

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 7.50, halbjährig fl. 4.00. Im Comptoir: ganzjährig fl. 6.60, halbjährig fl. 3.60. Für die Befellung ins Haus ganzjährig fl. 7. — Zusatzenummer: Für kleine Inserate 6 bis 14 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Dragonerregiments Fürst zu Windisch-Grätz Nr. 14 Grafen Friedrich Wurmbrand Stup-pach die Rämmererwürde todfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. October d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Statthalterei-rathes bekleideten Bezirkshauptmann in Olmütz Karl Schade anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung den Adel mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. den Postrath Karl Pokorny zum Oberpostdirector in Trieste allergnädigst zu ernennen geruht.
Bacquehem m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Regelung der Lehrergehalte.

I.

Wie bereits erwähnt, unterbreitete der krainische Landesauschuss in der vorgestrigen Sitzung dem Landtage den Bericht, betreffend die Regelung der Lehrergehalte an den öffentlichen Volksschulen in Krain. Der Bericht lautet wie folgt: Der hohe Landtag hat in der sechsten Sitzung vom 27. September 1888 die Petitionen verschiedener Lehrervereine um Aufbesserung der Bezüge des Volksschullehrerpersonales dem Landesauschuss mit dem Auftrage überwiesen, die in den Gesuchen für die Gehaltserhöhung angeführten Gründe einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und sodann dem nächsten Landtage seine Anträge über eine solche Regelung der Gehalte, welche die Landesfinanzen erlauben, vorzulegen.

Um eine sichere Basis für seine Anträge zu erhalten, wendete sich der Landesauschuss mit der Note vom 27. December 1888 an den k. k. Landesschulrath mit der Frage, ob nach seiner Anschauung eine Gehaltsklasse mit 70 pCt. des niedersten Gehaltes für die provisorischen Lehrer, welche noch nicht die Befähigungs-

Prüfung abgelegt haben, und für die Lehrerinnen zu schaffen wäre und ob die Lehrer in die höheren Gehaltsklassen nach dem Alter vorzurücken hätten, oder wie bisher die Gehalte nach den Ortsverhältnissen zu classificieren wären? Der k. k. Landesschulrath hat in einer eingehenden Note vom 30. September 1889 seine Ansichten über die Regelung der Lehrerbezüge nach Anhörung der Bezirksschulräthe dem Landesauschuss mitgetheilt. Vorerst wird auf die nicht wegzuleugnende Nothwendigkeit hingewiesen, die Lehrergehälter, welche im Jahre 1873 in dieser Höhe fixirt worden sind, entsprechend den gestiegenen Lebensbedürfnissen, insbesondere für die untersten Classen, zu erhöhen, da weder der alleinstehende Lehrer, umsovielweniger aber der Lehrer mit Familie von einem Gehalte pr. 400 fl. seinen Haushalt bestreiten kann und sehr oft mit den bittersten Nahrungssorgen kämpfen muss, was sicherlich niederdrückend und hemmend auf den Unterricht einwirkt. Infolge dieser niedrigen Gehälter findet auch ein fortwährender Abgang der Lehrpersonen nach den benachbarten Kronländern, nach Steiermark und Kärnten, wo die Gehälter besser sind, statt, so dass immer eine größere Anzahl von Schulen ohne Lehrkräfte besteht.

Bezüglich der Gehaltsregulierung gehen die Ansichten der Bezirksschulräthe sehr weit auseinander. Während sich die Bezirksschulräthe Gottschce und Loitsch für die Beibehaltung des jetzigen Systems aussprechen und lediglich die Erhöhung der mit den einzelnen Classen verbundenen Jahresgehälter beantragen, sind die übrigen Bezirksschulräthe der Ansicht, dass bei Bemessung des Lehrergehaltes nicht die localen Verhältnisse des Schulortes, sondern die Anzahl der von einem Lehrer zurückgelegten Dienstjahre in der Weise zu Grunde zu legen wäre, dass der Lehrer nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren ohneweiters in die höhere Gehaltsklasse vorrücken würde. Gegen dieses Princip spricht sich der Landesschulrath aus sehr triftigen Gründen aus, weil hiedurch für die Schule eine große Gefahr entstehen könnte, indem in vielen Fällen eine mangelhafte Pflichterfüllung die Folge wäre und auch die wissenschaftliche und pädagogische Fortbildung der Lehrer leiden könnte. Schließlich ist zu erwägen, dass die längere Dienstzeit des Lehrers ohnedies in den Dienstalterszulagen ihr Aequivalent findet, welche bei der Annahme des gedachten Gehaltsbemessungsprincipes jegliche Berechtigung verlieren würden, daher dasselbe noch in keinem Kronlande acceptirt worden ist.

Da somit der Jahresgehalt von 400 fl. bei den jetzigen Verhältnissen das für eine Lehrerfamilie erforderliche Existenzminimum nicht erreicht, so beantragt der Landesschulrath, die Gehälter des Lehrpersonales an allen öffentlichen allgemeinen Volksschulen in Krain, Laibach nicht ausgenommen, in vier Classen einzutheilen, und zwar: a) in Lehrstellen erster Classe mit 700 fl., b) in Lehrstellen zweiter Classe mit 600 fl., c) in Lehrstellen dritter Classe mit 500 fl., d) in Lehrstellen vierter Classe mit 450 fl. Jahresgehalt, und zwar hätte die Zahl der Lehrstellen erster Classe 5, jene der zweiten Classe 10, jene der dritten Classe 55 und jene der vierten Classe 30 Procent aller Lehrstellen zu betragen. In die erste Classe mit 26 Lehrstellen wären einzureihen die bereits jetzt mit 700 fl. dotierten 13 Lehrstellen in Laibach und 13 Oberlehrerstellen an vier-, eventuell auch an dreiclassigen Volksschulen in Städten, Märkten und bedeutenderen Industrie-Orten. In die zweite Classe mit 51 Lehrstellen können die mit diesem Gehalte dotierten 10 Lehrstellen in Laibach, ferner die übrigen Oberlehrerstellen an zwei-, eventuell auch an einclassigen Schulen eingereiht werden. In die dritte Classe wären die übrigen Oberlehrerstellen und die Mehrzahl der Lehrstellen an vierclassigen Schulen, dann die mit 500 fl. Jahresgehalt dotierten, in Lehrstellen umzuwandelnden Unterlehrerstellen in Laibach einzureihen, während der vierten Gehaltsklasse im allgemeinen die Lehrstellen an zwei- und mehrclassigen Volksschulen zuzuweisen wären.

Bezüglich der provisorisch angestellten, mit dem Lehrbefähigungszeugnisse noch nicht versehenen Lehrer wurde von allen Bezirksschulräthen die Erspriesslichkeit der Aufstellung einer eigenen Gehaltsklasse mit einem geringeren Gehalte anerkannt, wie dies auch in anderen Kronländern der Fall ist. Nach der Ansicht des Landesschulrathes wäre für dieselben der Gehalt mit 80 Procent des geringsten Jahresgehaltes, d. i. mit 360 fl., zu bemessen. Die Mehrzahl der Bezirksschulräthe hat sich auch für eine geringere Besoldung des weiblichen Lehrpersonales ausgesprochen, welcher Anschauung jedoch der Landesschulrath mit Bezug darauf, dass nur die Arbeitsleistung und nicht das etwa geringere individuelle Bedürfnis den Maßstab für die Entlohnung bieten soll, nicht beigepflichtet hat.

Was die Petition jener Lehrer, welche keine Naturalwohnung haben und kein Quartiergeld beziehen, um die Bewilligung von Quartiergeldern betrifft, so bemerkt der Landesschulrath, dass die Gemeinden für

Feuilleton.

Der Schatz des Jakob Balenčak.

II.

An einem frostigen Winterabend saßen Balenčak und Urša auf der Ofenbank, vor dem langen Tische des Lesebuch, ein kleines Buch vor sich. Es war das Lesebuch, aus dem die Kinder in der Volksschule fünfjährige Mann von dem jungen Mädchen die Buchstaben.

So klug er war, es gieng schwer in seinen Kopf hinein, und Urša verlor manchmal die Geduld und schrie ihn an wie ein richtiger Schulmeister und gab ihm sogar manchmal einen derben Klaps auf die dicken Wangen, mit silbernen und goldenen Ringen geschmückten Fingern. Dann lächelte er jedesmal und rief sich die Stirn, als wollte er dadurch seinem Fassungsvermögen zuthun kommen.

Aber es war nicht dies allein. Ihn beunruhigte ihre Hand, wenn sie mit dem Finger auf die großen Buchstaben deutete, ihn verwirrte ihr scharfer Blick, und vor allem heraufschte ihn ihr Athem. Es war ihm, als ob er auf einer Wiese voll Blumen ausgestreckt liegen würde oder in frischgemähtem Heu.

Als sie einmal aufstand, um aus dem Krüge einen Schluck Wasser zu nehmen, erhob auch er sich, schloß den Schrank auf, holte ein Päckchen hervor, wickelte ein halbes Duzend Papiere auf und reichte endlich

Urša ein paar kleine Ohrgehänge. «Was soll ich damit?» fragte sie ruhig. «Du sollst sie tragen, sie gehören dir.» — «Ich danke, ich nehme aber nichts von Euch.» Balenčak sah sie von der Seite an. «Und warum nicht?» — «Weil ich nicht will.» — «Hier dich nicht!» — «Also, wenn Ihr's wissen wollt, weil Ihr in mich verliebt seid!» Balenčak setzte sich auf die Bank und lachte. «Du bist eine dumme Gans!» — «Wie gern wolltet Ihr der Gänserich zu dieser Gans sein. O ich bin klüger als Ihr.» — «Unstimm!» Urša setzte sich ruhig zu ihm. «Ein- für allemal, denkt nicht daran, mir den Kopf mit Geschenken zu verdrehen,» sagte sie ruhig mit ihrem hellen, klugen Blicke, der ihn mehr und mehr verwirrte. «Weil ich dir zu alt bin.» — «Nein, nicht deshalb, sondern weil Ihr mich heiraten sollt.»

Balenčak lachte wieder, aber das Lachen kam ihm nicht vom Herzen. «Ihr seid schlau,» fuhr Urša fort, «ich bin es auch. Jetzt habe ich Euch. Wie eine Fliege zappelt Ihr in meinem Neze. Wenn Ihr mich jetzt nicht zu Eurer Frau nehmt, dann ist es aus, dann kann ich eines Tages gehen, wohin es mir beliebt.» — «Bilde dir doch nicht solche Thorheiten ein,» erwiderte Balenčak, der mit den Fingern auf den Tisch trommelte. «Und weshalb solltet Ihr mich nicht heiraten?» entgegnete Urša lächelnd, «ich habe es mir in den Kopf gesetzt, und thut Ihr es nicht, auch gut, dann gehe ich.» — «So geh'»

Urša zuckte die Achseln, lächelte, stand auf und holte ihr Wirtschaftsbuch. Nachdem sie mit ihm abgerechnet und ihm den Rest des Geldes, das er ihr für die Woche gegeben, vorgezählt hatte, gieng sie, ohne

ein Wort weiter zu sagen, zur Thür hinaus. Balenčak wartete eine Weile, dann stieg er die Treppe hinauf und klopfte an Urša's Thür. Da sie keine Antwort gab, öffnete er und fand die Stube leer. Sie war wirklich fort. Nun mußte er daran glauben. Es fiel ihm wie ein Stein auf die Brust, der Athem versagte ihm. Langsam gieng er in den Hof hinaus und rief sie. Keine Antwort. Er rief noch einmal in die Dorfstraße hinein. Wieder keine Antwort. Rasch gieng er die Häuser entlang, in deren Fenstern Lichter brannten, bis zu dem Krämer, dessen Frau für Urša eine besondere Zuneigung gefaßt hatte. Hier fragte er und bekam die Antwort, dass sie Abschied genommen und die Straße nach der Stadt eingeschlagen habe.

Balenčak kehrte nach Hause zurück, spannte ein Pferd vor den kleinen Schlitten, zog seinen Schoppenpelz an und fuhr wie der wilde Jäger durch das Dorf, die Felder, in den Wald hinein. Der Sternenhimmel überspannte die schwarzen Wipfel der Bäume wie mit einem goldenen Neze. Alles lag voll Schnee, die Straße, die Schotterhaufen, die Gräben, die kahlen Aeste. Ein weißes Geisterheer schien ringsum seine Reihen zu schließen und zu drohen mit tausend Armen, die sich regten, mit tausend Stimmen, die sich heulend erhoben, an das Schlachtgeschrei der Türken mahnend, die einst diese fruchtbaren Ebenen verwüsteten.

Plötzlich mitten im Walde, nicht weit von der Brücke mit dem heil. Nepomuk, erblickte er eine weibliche Gestalt, die mühsam durch den tiefen Schnee watete. Balenčak holte sie ein und rief ihr zu. Sie wendete nur den Kopf. «Laßt mich in Ruhe,» sagte

die Beistellung von Naturalquartieren für die Schulleiter verpflichtet sind, jedoch kann es nicht an ihnen, ihnen die Beistellung von Quartieren für alle Lehrer aufzubürden. Das Land könnte aber auch eine solche Last nicht übernehmen, da bei der Annahme von 80 fl. als jährliches Quartiergeld für eine Lehrperson sich für 206 Lehrer eine Mehrbelastung von 16.480 fl. herausstellen würde. Den Lehrern in Laibach wäre jedoch das Quartiergeld zu belassen, resp. jenen, welche noch nicht im Genusse desselben sind, zu bewilligen. Bei der Uebernahme der Volksschulen Laibachs durch das Land wurden nämlich die früher von der Stadtgemeinde bewilligten Quartiergelder für die Leiter und Lehrer auf den Normalschulfond übernommen, welches Verhältnis auch in Zukunft fortbestehen mußte.

Nach dem vom Landes Schulrathe beantragten Schema würden sich die Lehrergehälter auf 259.600 fl. belaufen, während sie gegenwärtig 239.600 fl. betragen, wodurch ein Mehrerfordernis von 20.000 fl. erwächst, welches sich jedoch bei der Annahme, daß 80 Lehrer nur provisorisch mit 80 Procent des niedersten Gehaltes, also mit 360 fl., bestellt wären, um 7200 fl., daher auf 12.800 fl. herabmindern würde. Der Landesauschuß schließt sich den Anschauungen des Landes Schulrathes an, daß eine Regelung, resp. Erhöhung der Lehrergehälter, insbesondere der niedersten Classe, von 400 fl. nicht länger umgangen werden kann, muß jedoch mit Rücksicht auf die Jahr für Jahr steigenden Ausgaben für das Volksschulwesen, entsprechend dem Beschlusse des Landtages, wornach bei dieser Regelung die Lage der Landesfinanzen im Auge zu behalten ist, die Anträge des Landes Schulrathes bezüglich der Vertheilung der Lehrergehälter in die Gehaltsclassen modificieren.

Der Aufwand für das Volksschulwesen wächst nämlich von Jahr zu Jahr durch die Erweiterung schon bestehender Schulen an Orten, wo dieselben unbedingt nothwendig sind, in einer Weise, daß die Deckung desselben immer schwieriger wird. Während für das Jahr 1880 die Activitätsbezüge der Lehrer mit 180.689 fl. präliminirt waren, sind dieselben für das Jahr 1890 mit 271.497 fl., also um 90.808 fl., höher eingestellt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß inzwischen das Lehrpersonale der Laibacher Volksschulen mit dem Erfordernisse von 24.500 fl. auf den Normalschulfond übernommen worden ist.

Das Gesammterfordernis des Normalschulfondes, welches pro 1880 mit 195.127 fl. präliminirt war, beträgt pro 1890 296.133 fl., ist somit in diesem Zeitraume um mehr als 100.000 fl. angewachsen, oder Jahr für Jahr um den Betrag von 10.000 fl. Zur Deckung dieses Erfordernisses wird eine 10proc. Umlage auf die directen Steuern eingehoben, was jedoch nur eine Deckung von 145.000 fl. ergibt, während der Abgang, der pro 1890 mit 127.609 fl. veranschlagt ist, aus dem Landesfonde gedeckt wird, was einer 9proc. Umlage entspricht, so daß also der Steuerträger mit 19 Procent Umlage auf die directe Steuer für die Volksschule belastet ist, ohne Berücksichtigung des Beitrages für den Schullehrer-Pensionsfond mit 12.000 fl., resp. bei Hinzurechnung des Verlassenschaftsprocentes, mit 15.000 fl. jährlich.

Hiezu tritt der Umstand, daß die Erweiterung und Neureinerung von Volksschulen noch bei weitem nicht abgeschlossen ist, wie aus den Berichten des Landes Schulrathes über das Volksschulwesen ersichtlich ist

und daß voraussichtlich auch noch in den nächsten Jahren das Bedürfnis bedeutend steigen wird.

Politische Uebersicht.

(Kärntnerischer Landtag.) Im Kärntner Landtage referierte vorgestern Abg. Graf Goss über den Voranschlag des Landes Schulfondes mit einem Rückblicke auf die Entwicklung des Schulwesens in Kärnten in den letzten zwanzig Jahren. Zugleich beantragte Kärntner namens des Finanzausschusses, dem Landes Schulrathe besonders in Berücksichtigung der von slovenischen Reichsrathsabgeordneten erhobenen und unbezündeten Vorwürfe die Anerkennung und den Dank des Landtages auszusprechen. Abg. Einspieler erklärte mit dem Abg. Muri gegen den Voranschlag des Schulfonds zu stimmen, weil die Schule in Kärnten nicht nach dem Gesetze und nach den Wünschen der Bevölkerung eingerichtet sei, beklagte sich über die Unterdrückung der Slovenen in Kärnten und suchte diese Behauptung durch von mehrfachen Widersprüchen begleitete Ausführungen zu begründen. Ihm erwiderten die Abgeordneten Dr. Ubl und Dr. Luggin, daß die nationale Agitation nur von einigen geistlichen Herren genährt werde. Der Landespräsident erklärte, daß die Schulgesetze stets unparteiisch durchgeführt werden und es zu hoffen sei, es werde der allgemein und auch von der slovenischen Bevölkerung gewünschte Friede noch weitem im Lande erhalten bleiben. Nach einigen Aufklärungen des Landes Schulinspectors Dr. Sobanz über die gegenwärtigen Einrichtungen der slovenischen Schulen wurde der Voranschlag mit dem Erfordernisse von 415.475 fl. angenommen.

(Der Reichsrath) tritt am 3ten December zusammen und erledigt bloß das Budget-Provisorium, die Nothstandsvoorlagen und das Gesetz über die Civilliste. Zu Weihnachten tagt wieder der Strafgesetzausschuß. Ende Jänner nimmt das Parlament wieder die Arbeiten auf.

(Mähren.) Der Schulausschuß des mährischen Landtages nahm den Gesetzentwurf über die Verbesserung der Gehälter der Lehrer in Mähren, wonach den Lehrern bei Anfall der vierten und sechsten Dienstalterszulage noch eine Personalzulage von je 50 fl. gewährt wird, an. Weiter wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Dienstverhältnisse der Lehrer mit Bezug auf deren activen Militär- und Landsturm dienste, genehmigt. Der vom Abg. Dr. Ritter von Weizsäcker begründete Antrag auf Errichtung einer Universität in Mähren wurde dem Schulausschuße zugewiesen.

(Eduard Grégr.) Wie man dem «Pester Lloyd» schreibt, wird Dr. Eduard Grégr sein Reichsrathsmandat niederlegen und sich als Landesauschuß-Beisitzer ganz den böhmischen Landesgeschäften widmen. An seine Stelle soll Professor Tisker in den Reichsrath gewählt werden.

(Im niederösterreichischen Landtage) beantragten Fürnkranz und Genossen, die Regierung sei dringend aufzufordern, ein gemeinsames Zollgebiet mit Deutschland unter Schaffung einer Zwischenzolllinie herzustellen; ferner in allen Weingegenden, wo die Weingärten durch die Reblaus ganz oder theilweise zerstört wurden, die Anpflanzung von Tabak auf allen Aedern ohne Unterschied der Culturen zu gestatten.

(Die ungarische Unabhängigkeitspartei) beschloß vorgestern, den Gesetzentwurf über den Beitrag Ungarns für die Hofhaltung nicht anzunehmen, nachdem die von der Partei verlangte ungarische Hofhaltung noch immer nicht errichtet sei, dagegen die Bereitwilligkeit auszusprechen, die Kosten für eine eventuelle ungarische Hofhaltung zu votieren.

(Regalien-Ablösung in Kroatien.) Wie die «Bud. Corr.» meldet, wird der kroatische Landtag im Laufe der jetzigen Session eine Vorlage, betreffend die Regalien-Ablösung in Kroatien, in Verhandlung ziehen. Die Verhandlungen mit den Regalien-Besitzern werden im Sinne dieser Vorlage nicht die Organe des gemeinsamen ungarischen Finanzministers, sondern die Vicegespanne führen, den Ablösungsbetrag wird das Finanzministerium entrichten. Der Finanzminister wird für Entschädigungssummen an kroatischen Regalien dieselben einhütlichen Titres wie für die ungarischen Regalien ausgeben. Es dürften in Kroatien Ablösungsansprüche im Betrage von beiläufig 13 Millionen Gulden gestellt werden. Der größte Theil hiervon entfällt auf die Geistlichkeit und Fideicommissi.

(Der deutsche Reichstag) hat gestern erst die Vorprobe der ersten Socialisten-Debatte mit der Erörterung über den Rechenschaftsbericht der Practicierung des Socialistengesetzes abgehalten. Von Entscheidung war die Erklärung des Ministers v. Bötticher, daß die verbündeten Regierungen auf die Ausweisung nicht verzichten können. Von retrospectivem Interesse waren ferner die Verwahrungen des Ministers von Herfurth gegen die Anwürfe, betreffend die Lockspiegel. Zur neuen Vorlage haben die Conservativen Zustimmung und Ablehnung weiterer Milderungen beschlossen. Die National-Liberalen berathen noch Amendements, werden aber schließlich das Zustandekommen des Gesetzes, das die ganze Opposition bekämpft, unterstützen.

(General Boulanger) läßt in seinem Leitblatt seinen Freunden im besonderen und der «Pariser Bevölkerung» im allgemeinen für die Theilnahme danken, welche sie ihm bei dem Begräbnis seines zärtlich geliebten Onkels Griffith erwiesen. Zugleich veröffentlicht das Amtsblatt des Boulangerismus einen Brief des Generals, welcher Samstag abends in einer Versammlung zu Saint-Denis verlesen wurde, wo der ganze Reben-tische Heerbann der «Nationalpartei» heftige Reden gegen den Parlamentarismus und lobhudelnde Vergötterungen ihres verbannten Führers beklatschten.

(Reise Crispi's nach Berlin.) Ministerpräsident Crispi wird demnächst, wie schon berichtet, den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen. Das «Berliner Tageblatt» will nun weiter wissen, daß Crispi auf directe Einladung des Kaisers Wilhelm demnächst sich auch nach Berlin begeben werde. Diese Einladung seitens des deutschen Kaisers sei anlässlich dessen neulicher Anwesenheit in Monza erfolgt.

(Die belgische Regierung) wird bei Beginn der am 12. November zu eröffnenden Kammer-session den Entwurf, betreffend Errichtung eines Staatrathes, einbringen. Die Mitglieder desselben sollen gleich den Cassationsrathen besoldet werden. — Der schweizerische Generalconsul Rivier ist beauftragt, mit dem Congo-Staate einen Handels- und Freundschaftsvertrag zu vereinbaren.

sie, und setzte ihren Weg fort. «Donner und Hölle!» rief Balenčak, «willst du endlich vernünftig sein? Bleib doch stehen... hörst du nicht, verdammtes Weibsbild!» Urša gieng langsamer. «Wirst du gleich mit mir kommen,» fuhr er fort, «Eigenerin, Landstreicherin!» — «Nein.» — «Du willst nicht?» — «Nein, nein, nein!» Balenčak sprang aus dem Schlitten, erwischte sie beim Ärmel und hielt sie fest. «Höre doch...» — «Ich will nicht hören.» — «Da... nimm diesen Ring... in drei Wochen soll Hochzeit sein.»

Urša wendete sich um und sah Balenčak in das bleiche, erregte Gesicht. «Ihr wollt mich zur Frau nehmen?» — «Ja, hörst du nicht?» Er hatte ihre Hand erwischt und steckte ihr den Ring an den Finger. Urša lächelte. «Bist du jetzt zufrieden?» — «Ja,» sagte sie und stieg mit seiner Hilfe in den Schlitten, «aber ich habe mich erhitzt, im Fahren wird es mir kalt werden, gib mir deinen Pelz.» Balenčak beeilte sich, ihn auszuziehen. Sie schlüpfte behaglich hinein, setzte sich zurecht und ergriff Bügel und Peitsche.

Und wieder war es Winter und Abend, nur daß diesmal ein anderer Mann Urša gegenüber saß und daß sie sich nicht in der alten, engen Bauernhütte beim großen Ofen befanden, sondern in einem hübschen neuen Landhause und in einem einfach, aber elegant eingerichteten Salon. Urša war im Laufe der Jahre zu einer stattlichen, üppigen Schönheit mit weißer Haut und frischen, rothen Wangen aufgeblüht und konnte in ihrem Schlafrocke für die Frau eines Landadelmannes gelten. Der junge Mann an ihrer Seite war ein Nachbar, der Baron Wartenstein, ein hübscher, schlanker

Gentleman mit tadelloser Frisur und ledern kleinen Schnurrbart.

Vor ihnen stand auf dem Tische ein silbernes Brett mit zwei geschliffenen Gläsern und einer mit goldigem Weine gefüllten Caraffe. Während Urša laut lachte, betrachtete der Baron verzweifelt die Spitze seines Lackstiefels, den er immer wieder krachen ließ. «Sie sind herzlos,» wiederholte er endlich. «Nein, mein lieber Baron,» erwiderte die schöne Frau, «ich bin es ganz und gar nicht. Ich wäre herzlos und obendrein albern, wenn ich Ihre Huldigungen ernst nehmen wollte.» — «Ich liebe Sie,» murmelte der Baron, «und zwar leidenschaftlich, mögen Sie noch so grausam darüber spotten.» — «Gut, ich will Ihnen glauben,» gab Urša zur Antwort, «dann habe ich aber umsomehr Ursache, Ihnen sofort jede Hoffnung abzuschneiden. Hören Sie mich an. Sie wissen, daß ich ein armes Mädchen war, als Balenčak mich zur Frau nahm?» — «Ja, ich weiß aber ebenso gut, daß Sie es waren, die ihn reich gemacht hat.» — «Wir haben zusammen gearbeitet,» fuhr Urša fort, «das ist richtig, zusammen gehandelt, speculirt und gepart. Ich habe meinem Manne die Lieferungen für die Armee verschafft, auch das ist wahr, aber glauben Sie nicht, daß dieses gemeinsame Streben, Ringen und Eringen zwei Menschen fester miteinander verbindet als eine zusammengetanzte Française? Und meine Kinder!»

«Sie lieben ihn aber nicht.» — «Ich liebe meinen Mann,» versetzte sie rasch, «zwar weder romantisch noch leidenschaftlich, aber ehrlich und treu. Balenčak ist heute sechzig Jahre alt, und ich bin dreißig, nicht wahr, darauf haben Sie gerechnet? Sie sind ein sehr hübscher junger Cavalier, ohne Zweifel, aber wäre es

wirklich wert, um eines kurzen Aushches willen eine glückliche Ehe zu stören, vor einem braven Manne die Augen niederschlagen, vor meinen Kindern ehrenwollen müssen? Vielleicht einen großen, schönen, ehrenvollen Wirkungskreis zu verlieren? Nein, gewiß nicht! Ich bin wenigstens zu klug dazu und schließlich... auch zu brav.»

Der Baron blickte wieder seine Fußspitze an und ließ seine Stiefel für sich seufzen. «Habe ich Sie beleidigt?» fragte er endlich etwas bekümmert. «Beleidigt?» sagte sie, «gar nicht. Ich bin brav, wenn man zimperlich. Welche Frau würde beleidigt sein, wenn man sie anbetet! Ja, ich leugne es nicht, es macht mir sogar Spaß, Sie so verliebt zu sehen.» Sie begann von neuem zu lachen und lehnte sich in ihren Fanteuil zurück, so daß zwischen ihren vollen Lippen die weißen prächtigen Zähne sichtbar wurden. An dem Rande des Glases, das vor ihr stand, klebte eine Fliege und machte mit Flügeln und Füßen verzweifelte Anstrengungen, um loszukommen. Urša, die Hände in den haglich zu, ein feines Lächeln um die Lippen.

Der Baron folgte unwillkürlich ihrem Blicke und entdeckte jetzt gleichfalls die zappelnde Fliege. «Sie Schicksal er das Bild seines eigenen Lohes fand. «Sie vergeben mir also?» sprach er, eigentlich nur, um irgend etwas zu sagen. «Ja,» sagte sie, «und ich erlaube Ihnen sogar, mir noch weiter den Hof zu machen, bis Sie eine andere finden, die mehr Herz hat als ich.» Der Baron nahm die schöne, kleine, kalte Hand, die sie ihm bot und küßte sie.

Kaum war diese kleine weiße Hand wieder in dem dunklen Pelzwerk verschwunden, trat Balenčak ein. «Du

(Aus Genf) wird gemeldet, daß wegen der fortwährenden, durch die Heilsarmee daselbst veranlaßten Unruhestörungen und wegen der Widerseßlichkeit ihrer Officiere die dortige Regierung die Versammlungen der Heilsarmee gänzlich untersagt und ihre Locale geschlossen habe.

(Union der australischen Colonien.) Der Premierminister von Neu Süd-Wales, Sir S. Parkes, machte den Premierministern der übrigen australischen Colonien den Vorschlag, daß diese in gegenseitigen Beziehungen treten mögen. Die Vereinigung solle ähnlich derjenigen sein, wie sie in Canada besteht, mit einem Generalgouverneur an der Spitze, einem Senat und einer Deputiertenkammer.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Schulbau in Balizvávár 100 fl., für die Restaurierung der griechisch-katholischen Kirche in Eszázári 150 fl. und der griechisch-katholischen Kirche in Sodermark 100 fl., für den Bau der griechisch-katholischen Kirche in Miklós-vágás 200 fl., für die Restaurierung der griechisch-katholischen Kirche in Nagy-Kapus 100 fl. und der griechisch-katholischen Kirche in Nagy-Moros 150 fl., für den Bau der griechisch-katholischen Schule in Péterfalva 150 fl., der griechisch-katholischen Schule in Péterfalva 100 fl., der griechisch-katholischen Schule in Ruszkova 100 fl. und des griechisch-katholischen Pfarrhauses in Zopolya 100 fl., endlich für den Bau der griechisch-katholischen Kirche in Bizjoka 150 fl. zu spenden geruht.

(Der Phonograph in praktischer Verwendung.) Edison gab jüngst in einem Vortrage Erklärungen und Erklärungen über seinen Phonographen ab, die wir in Folgendem markieren wollen. Edison nennt seinen kleinen Apparat einen Herrn, denn Mr. Phonograph wird berufen sein, im Dienste der Menschen einen ganzen Mann zu stellen. Er spricht alle Sprachen, beherrscht alle Wissenschaften, spielt alle Instrumente und singt in allen Tonarten der menschlichen Kehle, da er alles sofort glänzend nachahmt, was man ihn ein einzigesmal nur hören lasse. Sein Gedächtnis ist phänomenal, und wenn der Mensch, um beispielsweise eine Sprache zu erlernen, sich die einzelnen Vocabeln durch Wiederholen einprägen müsse, so weiß der Phonograph die Vocabeln nach einmaligem Hören für immer oder doch so gut wie für immer, da er sie 20.000mal hersagen kann, ehe durch Verwischung ein »Vergessen« seinerseits eintritt. Edison meint, daß der Phonograph namentlich für Bureauz unentbehrlich werden wird, weil er die Leistungsfähigkeit eines Leiters größerer Etablissements oder Aemter verhundertfacht, indem er Zeitersparnisse herbeiführt, die wohl zu würdigen sind. Nehmen wir an, ein Minister erhält des Morgens 8 Uhr 200 Actenstücke zu erledigen. Er sieht eins nach dem andern durch, und es entsteht folgende Art der Erledigung: Er spricht in den Phonographen vom Sitz aus: »ad 1« (wobei er die Zahl aufs Actenstück schreibt): »Ist so und so zu machen.« »ad 2«: »Dem Amte ist zu erwidern.« In einer Stunde sind sämtliche Actenstücke erledigt. Der Phonograph hat sämtliche Entscheidungen

kommt eben recht,« rief ihm Urša zu. »Der Baron gibt sich nicht zufrieden, er will dich um jeden Preis für seine Partei gewinnen und bei den bevorstehenden Wahlen deinen Namen unter den Wahlaufzählungen setzen.«
 »Ja, es würde der guten Sache sehr nützen, Herr Valencat,« beeilte sich der Baron zu sagen.
 »Gute Sache!« wiederholte Valencat, der mit dem Rücken beim Ofen stand und sich wärmte. »Ich kenne nur eine gute Sache, das allgemeine Wohl, hier ist aber von so vielen guten Sachen die Rede, daß ich als einfacher Mann das gar nicht begreifen kann. Politisch ist nicht meine Sache. Ich kenne nur eine politische Sache, und dem Vaterlande treu zu dienen.«
 »Ich thue es, indem ich als Landwirt und Handelsmann redlich schaffe, niemand unrecht thue, anderen ein Beispiel gebe und in dieser Weise das Meine beizubringen, das Land reich und gefitteter zu machen. Ich thue treu meine Steuern. Was die Wahlen und die große Politik betrifft, das ist nun einmal nicht meine Sache.«
 Einige Zeit schwiegen alle drei. Dann sagte plötzlich Valencat zu seiner Frau: »Weißt du, was heute Valencat hervor und sagte dann: »Heute hat Galilei die Jupiter-Monde entdeckt.« — »Das war schön von ihm,« sagte Valencat, »ich aber habe heute vor zehn Jahren im Walde, wo der heilige Nepomuk steht, einen Schatz gefunden.« Urša war roth geworden. »Das war doch im Sommer,« sagte sie. »Ja, da habe ich ihn entdeckt,« erwiderte Valencat, »aber heute vor zehn Jahren habe ich ihn gefunden. Und von diesem Tage datiert mein ganzes Glück.«

L. von Sacher-Masoch.

und Entschlüsse genau notiert, und der Schreiber nimmt die Walzen ab und läßt sich, mit den nöthigen Pausen, ruhig Satz für Satz vom Phonographen dictieren. Er kann die Entschlüsse gleich ins Reine schreiben und kann sich durch Zurückschrauben alles wiederholt vortprechen lassen, um zu hören, respective zu sehen, ob er keinen Schreibfehler gemacht habe. Somit macht der Phonograph dem Stenographen eine empfindliche Concurrenz. Ferner meint Edison, daß der Phonograph beim Musik- und Gesangsunterricht Dienste leisten werde, weil der Schüler sich daheim das zu Erlernende, so oft er will, vorsingen und vorspielen lassen kann, um sich beim Ueben danach zu controlieren. Auch in der Heilkunst wird der Phonograph Dienste leisten, wenn er die Schläge des Herzens controliert. Und daß sich bei Gericht durch den Phonographen vieles feststellen lassen wird, was niemand hörte als er, bedarf keiner besonderen Versicherung. Wer wird nicht schließlich gern die Stimme einer theuren Person festhalten wollen, über die Zeit hinaus, da es ihr gestattet ist, auf Erden zu wandeln? Da Edison die Eindrücke einer Platte auf die andere übertragen vermag, so wird er vielleicht Musikstücke auf diese Weise in Walzenform vervielfältigen und ein neuartiges Noten-Verlagsgeschäft etablieren. Was hier als Scherz gesagt worden, dürfte Wirklichkeit werden, sobald der Phonograph zu dem »nothwendigen« Mobiliar jeder vornehmen Haushaltung zählen wird, was zu erzielen die Aufgabe der allernächsten Zeit sein dürfte.

(Montanistisches.) Aus Cilli wird geschrieben: Im nächsten Jahre dürfte sich in Untersteiermark eine rege Bergbauhätigkeit entwickeln. Den ehemals Brandstätter'schen Bergbau auf Zinkerze am Wachen soll ein über bedeutende Geldmittel verfügendes Consortium zu kaufen beabsichtigen, und die Freischürze auf Schwefelkies auf dem Dobrol bei Letusch haben mehrere Capitalisten bereits käuflich an sich gebracht. Die letzteren haben auch ein in der nächsten Nähe von Cilli, nämlich in den Catastralgemeinden Schloßberg und Tüchern liegendes Terrain occupiert, um daselbst auf Kohle zu schürfen.

(Ein weiblicher Bräutigam.) Großes Aufsehen erregt in Klagenfurt die vorgestern erfolgte Verhaftung einer mysteriösen Persönlichkeit, welche unter dem Namen eines Grafen Baj sich in eine Familie einschlich und vor einem halben Jahre ein derselben angehöriges Fräulein heiratete. Wie es sich nun herausstellte, ist der angebliche Graf eine Frauensperson, angeblich eine Gräfin Baj, welche ihr Geschlecht mit großem Geschick zu verbergen wußte. Der Betrug wurde wegen einer Geldangelegenheit entdeckt. Jene Familie ist das Opfer einer Schwindlerin geworden, welche schon früher bedeutende Summen durchgebracht hat. Die romanhafte Geschichte bildet das Tagesgespräch.

(Stanley.) Ueber Stanley und Emin Pascha liegen widerspruchsvolle Nachrichten vor. Während aus London gemeldet wird, Stanley und Emin Pascha rücken gegen die Küste vor, lautet eine andere Meldung, daß Emin Pascha und Stanley auf ihrem Zuge nach der Küste von Eingebornen angegriffen und vollkommen geschlagen worden seien. Beide Führer hätten sich retten können, doch fehle es ihnen jetzt an Lebensmitteln.

(Zur Votto-Affaire) wird aus Temesvar gemeldet: Der Vice-Staatsanwalt Horvath, welcher in der Votto-Affaire mit der Vertretung der Anklage betraut

ist, wurde durch den Oberstaatsanwalt Rozma nach Pest berufen.

(Ein gesundes Land) ist Tasmanien in Australien. Die Colonie zählt nur etwa 100.000 Einwohner; gleichwohl befinden sich darunter 600 Achtzigjährige und ein halbes Duzend Menschen, die ihr hundertstes Lebensjahr hinter sich haben.

(Die verstümmte Glocke.) Aus Gran wird berichtet, daß am Allerheiligensfeste, eben als die große Glocke der Basilika zum Festgottesdienste rufen sollte, die mächtige Glockenzunge ausriß und bis zur Thurmwölbung herabstürzte, viele Eichenbretter in ihrem Sturze durchschlagend.

(Zu guter Letzt.) Ist denn dieser Regenschirm auch solid gearbeitet? — Schirmfabrikant: Gnädige Frau, Sie dürfen überzeugt sein, hier berart bedient zu werden, daß Sie mich bald wieder beehren.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kaiser-Entrevue.) Wie man uns aus Wien telegraphisch berichtet, werden Ihre Majestäten der deutsche Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef gelegentlich der Rückreise des ersteren aus dem Oriente auf österreichischem Boden zusammentreffen. Der Wunsch nach dieser Zusammenkunft, die einen ganz zwanglosen und freundschaftlichen Charakter haben und bei der jede wie immer geartete Prachtentfaltung vermieden werden wird, ist, wie es scheint, auf den Umstand zurückzuführen, daß Kaiser Wilhelm II. in diesem Herbst verhindert war, wie sonst, an den Hofjagden in Steiermark theilzunehmen. Die Zusammenkunft wird voraussichtlich in Innsbruck stattfinden, nachdem es feststeht, daß Kaiser Wilhelm II. auf seiner Heimreise die Route über den Brenner benützen wird; der Tag derselben ist derzeit noch nicht genau bestimmt und hängt einerseits von den Zufälligkeiten der Seereise des deutschen Monarchen, andererseits von der Dauer des Ausfluges ab, den Kaiser Wilhelm II. nach seiner Ankunft in Venedig in das Thal von Aosta unternimmt, um daselbst an einer Jagd auf Steinböcke theilzunehmen.

(Erhöhung des Bankdisconts.) Die angekündigte Sitzung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank hat vorgestern stattgefunden und den Zinsfuß im Escompte von 4 auf 5 und im Lombard von 5 auf 6 Procent hinaufgesetzt. Zu diesem Beschlusse hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß auch im laufenden Monate die Einreichungen bisher so stark waren, daß durch sie die nicht unbedeutenden Incassi vollständig absorbiert worden sind.

(Der »Baibacher Bicycle-Club«) veranstaltet Sonntag den 10. November eine Radfahr-Akademie in der Clubfahrtschule im Coliseumgebäude zu Gunsten der durch die Ueberschwemmungen in Krain geschädigten Landbewohner unter Mitwirkung des Meistersfahrers des österreichisch-ungarischen Radfahrerbundes im Kunstfahren, Herrn H. Endemann aus Graz, und der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments. Anfang 4 Uhr nachmittags. Ordnung: 1. Festauffahrt. 2. Erste Schule. (Clubmitglieder.) 3. Kunstfahren. (Clubmitglieder.) 4. Komische Scenen auf verschiedenen Rädern (Clubmitgl.) 5. Kunstfahren auf dem hohen Ein- und Zweirad. (Herr Endemann.) 6. Reigenfahren. (Clubmitglieder.) 7. Huldbigung. (Gruppenbild.) Hierauf:

dir gesagt sein, je offener du sprichst, desto lieber wird es mir sein. Von keinem Manne aber werde ich dulden, daß er Lady Lynwood irgendwie tadelt,« sagte Sir Ralph nachdrücklich.

»Das würde ich auch gewiß nicht thun, denn ich achte und schätze sie zu sehr,« entgegnete Otto. »Wenn ich es für nöthig erachte, dich auf die gar so häufigen Besuche Egertons aufmerksam zu machen, so geschieht es einzig aus Rücksicht auf Adrienne. Er ist fast täglich in Lynwood-Hall.«

Diese Behauptung war nicht abzuleugnen. »Ich habe ihn eingeladen, zu kommen, so oft er wolle,« versetzte Sir Ralph.

»Er kommt aber nicht, um dich zu sehen,« begann Otto in überzeugendem Tone, »daß er aber meinthalben nicht kommt, das ist sicher, denn wir konnten uns niemals recht leiden; seine Vorliebe für Adrienne's Gesellschaft ist jedoch so auffallend, daß sie bereits in der Nachbarschaft besprochen wird, und es ist keineswegs wünschenswert, daß Lady Lynwood ins Gerede komme.«

»Wer hat es gewagt, ein Wort gegen Lady Lynwood zu sagen?« rief der Baronet außer sich. »Bezeichne mir denjenigen und ich schwöre dir, daß er seine Verleumdungen nicht wiederholen soll!«

Otto lächelte leicht, verächtlich. »Es ist nichts Bestimmtes gesagt worden, nichts, woran man sich halten könnte,« entgegnete er, »aber es wird geizhelt; man raunt sich höhnische Bemerkungen zu und meint, du müsstest es vorausgesetzt haben, daß sie nach Unterhaltung verlangen werde.«

Ogleich Otto gewußt hatte, daß diese Worte Sir Ralph aufs tiefste treffen würden, hatte er ihre eigentliche Wirkung doch nicht vorhergesehen. Der Ba-

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frankenstein.**

(68. Fortsetzung.)

Als er aus dem Dorfe zurückkehrte, begegnete er seinem Onkel, der eben von einer Unterredung mit dem Geistlichen des Ortes kam, und sie begaben sich zusammen nach dem Herrenhause.

»Die arme Adrienne wird sich einsam fühlen, wenn sie ganz allein zu Hause ist,« bemerkte Sir Ralph, dessen Gedanken stets nur von seiner jungen Frau erfüllt waren.

»Es ist keineswegs anzunehmen, daß sie ganz allein sein wird,« entgegnete Otto. »Egerton ist sicherlich bei ihr, und da fühlt Adrienne sich gewiß nicht einsam.«

Der Baronet warf ihm einen raschen, fragenden Blick zu. Otto's Worte waren weniger bedeutsam, als der Ton, in welchem er sie sprach.

»Höre, Otto,« begann er nach kurzem Besinnen, »es ist nicht zum erstenmale, daß du Andeutungen über Lionel Egertons Vorliebe für die Gesellschaft meiner Frau fallen läßt, und ich möchte wissen, was du damit meinst. Ich kann hinterhältige Reden bei anderen nicht leiden. Wenn du mir etwas zu sagen hast, so kommen wir am besten ohne Umschweife zu Sache. Was also ist es?«

»Lieber Onkel, laß mich schweigen. Ich möchte dich durch eine offene Sprache nicht beleidigen, indem ich mich in Dinge mische, die mich eigentlich nichts angehen.«

»Aber sie gehen dich in gewissem Sinne gar sehr an, und was deine offene Sprache betrifft, so laß es

Club-Unterhaltungs-Abend in der Casino-Glashalle. Anfang um halb 8 Uhr abends. Vorträge der Regimentskapelle. In den Zwischenpausen: Humoristische Vorträge aus dem Reiche des Radlerlebens. Kartenvorverkauf aus Gefälligkeit bei den Herren Karl Raringer auf dem Hauptplatz und Karl Till in der Spitalgasse. Eintrittspreise zur Akademie: I. Platz 1 fl.; II. Platz 60 kr.; III. Platz 30 kr. Zum Club-Unterhaltungsabend 50 kr. per Person, Familienkarten für 3 Personen 1 fl. Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen und besonders bestätigt.

(Krainischer Landtag.) Morgen 10 Uhr vormittags findet die zehnte Plenarsitzung des krainischen Landtages statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgelegt: Mittheilungen des Landtagspräsidiums; Bericht des Landesauschusses, betreffend die Regelung der Lehrergehalte an den öffentlichen Volksschulen; Bericht des Landesauschusses mit Vorlage des Gesetzesentwurfes, betreffend die Regelung der Personal- und Dienstverhältnisse der der bewaffneten Macht angehörigen Lehrpersonen an einer öffentlichen Volksschule mit Bezug auf deren Verpflichtung zur activen Militär- und Landsturmbienstleistung; Bericht des Finanzauschusses über den Vorschlag der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden pro 1890; Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabschluss des Landesanlehensfondes pro 1888; Bericht des Verwaltungs- und volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Ortschaften Döbernik, Prestla, Hartmannsdorf, Oberdorf und Verbouz um Abordnung eines Technikers zur Erhebung der Ueberschwemmungsursachen; Bericht des Verwaltungs- und volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Untergemeinden St. Veit und Vojice um unentgeltliche Ueberlassung amerikanischer Schnittreben; Bericht des Verwaltungs- und volkswirtschaftlichen Ausschusses über § 9, Marg.-Nr. 8 des Rechenschaftsberichtes, betreffend die Holzapfel'sche Taubstummenstiftung; Bericht des Finanzauschusses in betreff der Bitte der Gemeinde Schwarzenberg um Gewährung einer Unterstützung für Straßenzwecke; Bericht des Finanzauschusses in Angelegenheit der Luzarje-Bergstraße; Bericht des Finanzauschusses, betreffend den Bau einer Landwehrkaserne in Laibach; Bericht des Finanzauschusses, betreffend die Beschaffung des für den Bau der Localbahn Laibach-Stein bewilligten Betrages; Bericht des Finanzauschusses über das Gesuch der Gemeinde und des Ortschaftsrathes in Dobrova um Verlängerung der Ferien; Bericht des Finanzauschusses, betreffend die Subvention für den Schulhausbau zu Heil. Dreifaltigkeit im Bezirke Voitsch; Bericht des Finanzauschusses über das Gesuch der Gemeinde Lasserbach um Einreihung der Lasserbacher Straße unter die Landesstraßen und um Subvention; Bericht des Finanzauschusses, betreffend die Kosten für die Supplirung der in den fünfmonatlichen Cours an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz zu entsendenden Lehrer; Bericht des Verwaltungsauschusses über § 6 des Rechenschaftsberichtes «Communicationsmittel»; Bericht des Verwaltungsauschusses wegen Kategorisierung der von Prelog über Domschale nach Rodice zur Reichsstraße führenden Gemeindefstraße als Bezirksstraße; Bericht des Verwaltungsauschusses über die Petition der Gemeinde Töplitz um Ausführung einer Landesstraße durch den Badeort Töplitz; Bericht des Verwaltungsauschusses über das Einschreiten des Bezirksstraßen-Auschusses von Großlaschitz um Kategorisierung der Großlaschitz-Obstler Bezirksstraße als Landesstraße

ronet wurde aschafhl und seine Lippen zuckten krampfhaft, als wollte er sprechen und könnte es nicht. «Ich wollte dir nicht wehe thun,» begann der junge Mann, aber der Baronet unterbrach ihn mit einer raschen, gebieterischen Geberde. «Fahre fort!» sagte er heiser. «Es ist besser, daß ich die Wahrheit von dir als aus fremdem Munde höre!» «Dann, Onkel, möchte ich dich fragen, ob es klug ist, eine so junge und schöne Frau wie Adrienne so viel mit einem so jungen und schönen Manne wie Lionel Egerton verkehren zu lassen?» «Ich vertraue ihr,» murmelte Sir Ralph, «sie ist unschuldig, wie ein Kind!» «Ja, und gerade ihre Unschuld wird ihr in diesem Falle gefährlich werden. Sie ist jung, lebhaft und romantisch. Sie verkehrt mit einem Manne, der gleiche Anschauungen mit ihr hat, der eine poetische Natur und überdies schön wie ein Romanheld ist. Was ist also natürlicher, als daß sie Vergleiche zwischen ihm und dir anstellt? Die Thatsache ist einmal nicht zu leugnen, daß du alt genug bist, um ihr Vater sein zu können, und die Jugend wendet sich der Jugend zu, wie die Blume dem Lichte. Die Frauen — und selbst die allerbesten unter ihnen — sind schwach; und daher ist es immer besser, sie der Versuchung fern zu halten, wenn dies möglich ist, als sie in dieselbe zu führen. Glaube mir, mein lieber Onkel, ich nehme ein aufrichtiges Interesse an deiner Frau, und es geschieht eben so sehr um ihret, als um deinetwillen, daß ich jetzt so spreche.» (Fortsetzung folgt.)

(Personalmeldung.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, wurde der Regierungsscretär und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Stein, Herr Gottfried Friedrich, zum Bezirkshauptmann ernannt.

(Familien-Abend.) Der hiesige Turnverein «Sokol» veranstaltet heute abends im Saale der Laibacher Citalnica zu Ehren des Herrn Landtagsabgeordneten Gorup einen Familien-Abend, bei welchem aus Gefälligkeit auch Herr und Frau Borštnik, Herr Meden und der Sängerkhor der Citalnica mitwirken werden. Das interessante Programm enthält u. a. eine dramatische Scene und lebende Bilder. Die Musik besorgt die Kapelle des heimischen Infanterieregiments. Zu diesem Familien-Abende sind auch Freunde des Vereines und Mitglieder anderer nationaler Vereine geladen. Beginn um 8 Uhr abends.

(Nachwirkung der Kohlenstreike.) Aus Trisail und Sagor kommt einem Cillier Blatte zufolge die Nachricht, daß die Uebersiedlung dortiger Bergleute nach Deutschland immer größere Dimensionen annimmt. Von Trisail sollen schon gegen zweihundert Mann nach Westphalen abgegangen sein, welche, da sie sich dort sehr wohl befinden, fortgesetzt Zuzug aus dem Trisailer Reviere erhalten. Die Trisailer Gesellschaft hat die Löhne neuerdings um 12 Procent erhöht.

(Straße am Luzarje-Berge.) In An gelegenheit der Luzarje-Bergstraße unterbreitete der krainische Landesauschuss folgenden Antrag: Der hohe Landtag wolle beschließen: Die dem Großlaschitzer Bezirksstraßen-Auschusse für die schon im Jahre 1885 genehmigte Umlegung der Straße am Luzarje-Berge mit dem Landtagsbeschlusse vom 9. October 1884 bewilligte Subvention per 3000 fl. wird auf 4000 fl. erhöht und ihm zu demselben Zwecke ein unverzinsliches, vom Jahre 1891 angefangen in vier gleichen Jahresraten rückzahlbares Darlehen per 4000 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

(Ernennung.) Der Professor Doctor Franz Sedej vom Görzer Priesterseminar wurde zum Hofkaplan und Studiendirector am «Augustineum» in Wien ernannt. Bekanntlich hatte diese Stelle früher Fürstbischof Dr. Rapotnik inne.

(Aus Pola) wird geschrieben, daß in einer Gesellschaft ein unvorsichtig weggeworfenes Zündhölzchen so unglücklich das Auge eines sehr hübschen und sympathischen Fräuleins traf, daß man nicht ohne Besorgnisse für die Erhaltung ist. Wieder ein trauriges Beispiel der Unvorsichtigkeit und Gedankenlosigkeit!

(Diebstahl.) In der Nacht zum 4. d. M. wurde dem Weinhändler Marko Brdar aus Rašt in Kroatien, während derselbe im Stalle des Wirtes Franz Rošak in Streindorf schlief, aus der Rocktasche der Geldbetrag per 839 fl. entwendet. Dieses Diebstahls erschien der pecuniär herabgekommene Inwohner Vincenz Klopčič aus Laibach dringend verdächtig, weil derselbe wegen Diebstahls bereits Strafen erlitt und in dem gedachten Stalle in der Nähe des Brdar schlief. Derselbe wurde von der k. k. Genbarmerie festgenommen und nebst dem Geldbetrage per 18 fl. 47 kr., dessen Besitz er nicht rechtfertigen konnte, an das k. k. Landesgericht in Laibach überstellt.

(Die St. Jakobskirche in Abbazia.) Die Generaldirection der k. k. priv. Südbahngesellschaft sowie die k. k. Statthaltereie in Triest machten der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale Mittheilung über das wiederholt auftauchende Gerücht, als stünde es in Absicht, die alte St. Jakobskirche in Abbazia zu demolieren, was nicht der Fall ist. Wohl hat sich über Anregung des Kaplans in Abbazia mit Bewilligung des bischöflichen Ordinariates in Triest ein Comité gebildet, welches Gelder zur Erbauung eines größeren Gotteshauses sammelt; aber selbst im Falle der Erbauung einer neuen Kirche werde die alte Kapelle als solche erhalten bleiben.

(Kirchliches.) Der Deutsch-Ordenspriester Herr Andreas Gliebe, Kaplan in Podzemelj (Krain), wurde in gleicher Eigenschaft nach Polstrau übersetzt.

(Aus Fiume) wird uns unterm Gestrigen gemeldet: Die Passiven im Falimente Biola betragen 200.000 fl., wovon 70.000 fl. auf Triest entfallen. Dieses Faliment hat in Fiume und Triest, woselbst Biola unbeschränktes Vertrauen genossen hatte, großes Aufsehen erregt. Bis in die letzten Tage lauteten die Auskünfte über Biola: «Unbedingt gut und zahl per Cassa.» Biola wurde verhaftet.

(«Bisitierspiegel.») So benennt sich eine äußerst praktische Erfindung, welche es ermöglicht, die Bohrung der Mannlicher-Gewehre genau zu prüfen. Der Erfinder dieses Bisitierspiegels ist Oberlieutenant Herr Fridolin Kaučič des 25. Laibacher Landwehrbataillons. Der Spiegel gestattet auch eine genaue Besichtigung des Laderaumes und Gehäuses, ohne daß der Bisitierende seine Augen hierbei im mindesten anzustrengen braucht. Die Truppen, bei welchen dieser Bisitierspiegel bereits in Verwendung steht, haben mit denselben die besten Erfahrungen gemacht und die vorgesehnen Commanden sich über diese Vorrichtung sehr lobend ausgesprochen; der ganze Apparat kommt auf die minimale Summe von 20 kr. zu stehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Post». Wien, 6. November. Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, wird auf seiner Rückreise aus Friedrichsruhe in Friedland, in Böhmen, kurzen Aufenthalt nehmen, um daselbst dem gräflichen Paare Lam Gallas einen Besuch abzustatten und dürfte übermorgen wieder in Wien eintreffen.

Wien, 6. November. Im Landtage beantwortete der Statthalter die Interpellation betreffs Beteiligung der Regierung an der Regulierung des Wienflusses dahin, daß das Project der Wiener Gemeinde, als den sanitären und Verkehrsbedingungen entsprechend, befürwurd und daß er sich gegen die Gewährung eines Beitrages aus Staatsmitteln nicht ablehnend verhalte, aber derzeit über die Höhe des Beitrages noch keine bestimmte Zusage machen könne. Die bezüglichen Verhandlungen mit der Gemeinde dauern fort.

Budapest, 6. November. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag Franzji's betreffs Verletzung in Anlagestand des Landesverteidigungsministers wegen der Fahnen-Affaire mit 243 gegen 70 Stimmen ab.

Triest, 6. November. Der Corpscommandant die zeugmeister Herzog von Württemberg hat gestern die Inspicierung der Garnison und der militärischen Anstalten fortgesetzt und ist zu dem gleichen Zwecke heute vormittags nach Görz abgereist.

Paris, 6. November. König Milan ist von hier abgereist, um in der Umgebung Wiens an den Jagden bei einem Freunde theilzunehmen. Das «Journal des Débats» erfährt aus authentischer Quelle, daß König Milan in zehn Tagen nach Paris zurückkehrt und hier bleibenden Aufenthalt nehmen wird.

Madrid, 6. November. Erzherzog Albrecht begibt sich heute nach Andalusien, wird Sevilla, Granada, Malaga, Valencia und Barcelona besuchen und hierauf über Marseille, Genua, Mailand nach Arco reisen.

Belgrad, 6. November. König Milan zeigte der Regentenschaft an, er werde auf drei oder vier Tage nach Belgrad kommen.

Constantinopel, 6. November. Nach dem Dejeuner in Dolma-Bagische reiste das deutsche Kaiserpaar um zwei Uhr nachmittags nach Venedig ab. Der Abschied des Sultans von den Majestäten war außerordentlich herzlich. Der Kaiser sagte, er werde seinen hiesigen Aufenthalt nie vermissen, und dankte, dem Sultan dankte und mehrmals die Hände schüttelnd. Der Sultan dankte in gleichem Sinne. Graf Bismarck reie stabsends mit einem Specialtrain ab, und wird wahrscheinlich in Budapest und Wien Aufenthalt nehmen.

Zanzibar, 6. November. Gerüchtweise verkauft, Peters und sein ganzes Gefolge seien außer einem Europäer und einem Somali von Masais oder Somalis niedergemetzelt worden. Die beiden Ueberlebenden, welche selbst verwundet sind, sollen sich jetzt in Ngas befinden.

Volkswirtschaftliches.

Mudolfswert, 4. November. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	80	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	20	Eier pr. Stück	—	8
Gerste	4	88	Milch pr. Liter	—	44
Haser	2	76	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Halbfrucht	5	52	Kalbsteisch	—	32
Heiden	4	39	Schweinefleisch	—	25
Hirse	5	36	Schöpfenfleisch	—	14
Kukuruz	4	88	Hähnchel pr. Stück	—	2
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	60	Tauben	—	1
Fisolen per Hektoliter	5	69	Hen pr. M.-Ctr.	—	80
Erbfen	5	69	Stroh 100	—	70
Linjen	5	52	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	—
Leinsamen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Pottl.	—	—
Schweineschmalz	—	72	Wein, weißer, 18 und 22 fl.	—	—
Speck, frisch,	—	56			
Speck, geräuchert,	—	70			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° rebaromet.	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetter
	7 U. Mg	736.3	8.4	25. schwach	bewölkt	2.50
	6. 2 » N.	738.4	12.4	windstill	Regen	Regen
	9 » Ab.	740.8	9.3	windstill	Nebel.	Das

Tagsüber einigemal geringer Regen, abends Nebel. Tagesmittel der Temperatur 10.1°, um 4.2° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehenden gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., (2131) 52-49. Kollingasse 4.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 256.

Donnerstag den 7. November 1889.

Grundmachung. Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgericht wird hiemit die Liste jener Sachverden...

- 23.) Anton Madenick, Civil-Ingenieur in Gills; 24.) Josef Siegersberger, städtischer Ingenieur in Gills; 25.) Johann Mainzl, Berg-Ingenieur in Bruck a./M.; 26.) Mathias Schmirmaul, Realitätenbesitzer in Pernegg; 27.) Johann Klatt, penj. Forstverwalter in Gbß; 28.) Josef Schmaß, Forstmeister der österr. alpinen Montangesellschaft in Gbß bei Leoben; 29.) Leonhard Krainz, Gemeinde-Vorsteher und Zimmermeister in Murau; 30.) Wenzel Jwanowez, fürstlich Schwarzenberg'scher Baumeister in Murau; 31.) Wilhelm Leitichil, Werksdirector in Rottenmann; 32.) Moriz Janiß, Stift Admont'scher Forstmeister in Trieben, Bezirk Rottenmann; 33.) Wenzel Bachmaier, Forstmeister der österr. alpinen Montangesellschaft in Admont, Bezirk Viezen; 34.) Karl Fruttschnigg, k. k. Förster in Auffer; 35.) Johann Walcher, Realitätenbesitzer in Auffer; 36.) Christoph Gabriel, Realitätenbesitzer in Fröding; 37.) Konrad Forcher von Ainbach, Senjen- und Gussstahl-Fabrikant und Mühlenbesitzer, Rothenthurm, Bezirk Judenburg; 38.) Leopold Friedrich, Forstmeister in Rautern; 39.) Josef Siebaum, Oberförster in Gbß; 40.) Josef Simony, Oberförster in Rohitsch; 41.) Anton Sawlina, Forstleiter in Sonobitz; 42.) Emil Teischinger, Civil-Ingenieur in Graz; 43.) Oskar Baron Lazarini, Civil-Ingenieur in Graz; 44.) Fridolin Reiser, Werksdirector der österr. alpinen Montangesellschaft in Kapsenberg, Bezirk Bruck a./M.; 45.) Franz Witschl, Landes-Ingenieur in Laibach; 46.) Wenzel Stedry, k. k. Oberingenieur in Pension und Hausbesitzer in Laibach; 47.) Johann Duffé, städtischer Ingenieur in Laibach; 48.) Franz Kottnik, Fabriksbesitzer in Verb, Bez. Oberlaibach; 49.) Leopold Dellewa, Mühl- und Grundbesitzer in Buje, Bez. Adelsberg; 50.) Matthäus Premrou, Grundbesitzer in Ubelstu, Bez. Senofetsch;

- 51.) Franz Kautschitsch, Grundbesitzer in St. Veit, Bez. Wipbach; 52.) Josef Roschier, Realitätenbesitzer in Scheje, Bez. Krainburg; 53.) Johann Gufel, Realitätenbesitzer in Biskhoflad; 54.) Johann Ovin, Privat in Krainburg; 55.) Michael Rasinger, Postmeister und Realitätenbesitzer in Wurzen, Bez. Kronau; 56.) Franz Dmerja, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Krainburg; 57.) Johann Majeron, Realitätenbesitzer in Franzdorf; 58.) Michael Scheipach, Realitätenbesitzer in Großlad; 59.) Ignaz Klemencic, Realitätenbesitzer in Steinbach; 60.) Ludwig Koracin, Realitätenbesitzer in Neudegg; 61.) Johann Duller, Realitätenbesitzer in Rodne, Bez. Treffen; 62.) Jakob Zumer in Buchheim; 63.) Mathias Witschnigg, Gutsverwalter in Kreuz; 64.) Johann Levec, Grundbesitzer und Gemeindevorsteher in Mannsburg; 65.) August Terpinz, Hausbesitzer in Stein; 66.) Josef Erlacher, Holzhändler und Realitätenbesitzer in Feldkirchen; 67.) Josef Rainer, Bauunternehmer und Realitätenbesitzer in Maria-Saal; 68.) Valentin Polchinger, Civil-Geometer und Realitätenbesitzer in Ferlach; 69.) Albert Bucher, landwirtschaftlicher Ober-Ingenieur in Klagenfurt; 70.) Adolf Stippberger, Architekt in Klagenfurt; 71.) Alois Domenig, Realitätenbesitzer in Althofen; 72.) Josef Sacherer vulgo Hausner in Vatschach, Ortsgemeinde Krasta; 73.) Simon Vaterl, Realitätenbesitzer in Guttaring; 74.) Mathias Maurer, Realitätenbesitzer in Guttaring; 75.) Friz von Ehrenwerth, Werksdirector in Hest; 76.) Ferdinand Plechunig, Ober-Bergverwalter in Knappenberg; 77.) Friedrich Ditz, Hüttenverwalter in Bölling; 78.) Roman Müller, Realitätenbesitzer in Gurk; 79.) Karl Czerny, Realitätenbesitzer in Freistritz, Ortsgemeinde Pult;

- 80.) Josef Nagels, Gastwirt in St. Veit; 81.) Andreas Jäger, Realitätenbesitzer in Radweg; 82.) Franz Bürger von Jehentthal, Güter-Director in Wolfsberg; 83.) Joh. Öffner, Senfengewerke in Schwemtratten, Gemeinde Gölitz; 84.) Valentin Kalkschmid, Baumeister in Wolfsberg; 85.) Simon Geinsberger, Gutsbesitzer in St. Margarethen; 86.) Josef Ottitsch, Realitätenbesitzer in Pichling, Gemeinde Fischening; 87.) Lorenz Krampl, Gutsbesitzer in Aich; 88.) Leopold Vienihart, Fabriksbesitzer in Wolfsberg; 89.) Josef Nagels, Realitätenbesitzer in Böckermarkt; 90.) Friedrich Seisritz, Gutsverwalter in Rikauhof; 91.) Josef Hey, Gutsverwalter in Sonnegg; 92.) Alexander Lampel, Civil-Ingenieur in Steinsfeld; 93.) Anton Wachbauer, Baumeister in Spittal; 94.) Josef Lercher, Civil-Ingenieur in Bistlach; 95.) Eduard Maruß, Werksdirector in Bleiberg; 96.) Thomas Tengg, Landtags-Abgeordneter und Grundbesitzer in Hurlaken, Gemeinde Landskron; 97.) Cajetan Schnablegger, Bergwerksdirector und Bürgermeister in Tarvis; 98.) Johann Steinwender, Civil-Ingenieur in Hermagor; 99.) Wilhelm Freiherr Eichler von Eichkron, k. k. Hofrath, General-Inspector der austr. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn a. D. in Wien; 100.) Otto Huber, kaiserlicher Rath in Wien; 101.) Johann Ferdinand Wagner Ritter von Wagensburg, k. k. Hofrath in Pension in Oberböbling bei Wien; 102.) Gottlieb Bondy, Handelskammer-Präsident, Kaufmann und Bergwerksbesitzer in Prag; 103.) Karl Bayer, Handelskammer-Secretär in Innsbruck; 104.) Gustav Ritter von Retnik, Privat in Klagenfurt; 105.) Georg Höbbling vulgo Birkerhofer in Ungdorf bei Althofen; 106.) Wilhelm Clairmont, Gutsbesitzer in Wien.

Graz am 23. October 1889.

Anzeigebblatt.

Ein junger 16-jähriger Krainer, welcher von Geburt aus blind ist, heuer die Blindenschule in Linz absolviert hat, wo er das Clavier- und Orgelspielen erlernte, sich seiner Armut wegen nicht anders zu helfen weiss, wendet sich an edle Musikfreunde, bitend, ihm behilflich zu sein, dass er diese seine Fähigkeiten verwerten könnte. Adresse: Josef Gostinöar in Gostinöar, Station Laaso. (4716)

d. J. bei der gefertigten Krankencasse einzubringen. — Pensionierte Rechnungs- und Steuerbeamte erhalten bei Besetzung dieser Stelle den Vorzug. Bezirkskrankencasse Adelsberg, am 5. November 1889. (4715) 3-1

Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirte, elegant ausgestattet, stets vorrätlich bei Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Casino-Verein. Die Direction beehrt sich, hiemit den p. t. Mitgliedern des Casino-Vereines bekanntzugeben, dass Samstag den 9. November d. J. ein Gesellschaftsabend stattfindet. Anfang halb 8 Uhr abends. Laibach am 6. November 1889. Die Casinovereins-Direction. (4713)

Cassierstelle. Bei der gefertigten Bezirkskrankencasse kommt die Stelle des Cassiers mit dem Jahresgehalt von 120 fl. zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit dem Nachweise der Befähigung im Cassa- und Rechnungsfache belegten Gesuche bis längstens Ende November